

Racherausch

«Edel sei der Mensch, hilfreich und gut», schrieb der Hofrat nicht umsonst im Konjunktiv. Denn entgegen der angeblich souveränen Neigung der dominierenden Zivilisiertheit des eigenen Empfindens und Handelns entwickeln die Kräfte der Verlockung durch niederste Triebe einen unheimlich wirkmächtigeren Sog. Miriam Japp verliert sich im Solo «Am Rand» von Claudine Galea wider besseres Wissen in einer Art stellvertretendem Racherausch, während sie die berüchtigt gewordenen Fotografien von folternden US-Soldatinnen im irakischen Gefängnis Abu Ghraib anschaut. Das gegenseitige sich Aufputzen von Gewaltphantasie und regelrecht sexuellem Lustgewinn waren nicht nur in Pier Paolo Pasolinis «Salò – oder die 120 Tage von Sodom» das eigentlich



(Bild: Régis Golay)

Ungeheuerliche. Diese heimtückische Faszination droht letztlich jeden Menschen zum Fatalen zu verlocken, sollte eine aktiv betriebene Gegenwehr versagen. *froh.*

«Am Rand», Mo, 13. (ausverkauft) bis Do, 23.10., div. Spielzeiten, Chorgasse, Theater Neumarkt, Zürich.

Ziellosigkeit

Zurückgelehntes in die Ferne schweifen, klingt in der Fantasie vielversprechender, als es das reale Unterfangen einer physisch unternommenen



Reise mitunter einlöst. Nicht im Sinn von Hektik durch überfüllte Transportvehikel oder Erledigungsdruck durch ausgereiztes Budget, sondern ganz simpel, weil Ziellosigkeit erst als Hochgenuss anerkannt werden will. Sehr viel einfacher

lässt sich eine solche gelassene Entspanntheit erreichen, wenn die Sorge darüber einer ausgewiesenen Fachperson überantwortet werden kann. Ein solcher Meister der Verführung in Klanglandschaften ist der italienische Komponist und Pianist Federico Albanese, der in Ambient-Neoklassik sowohl ganze Filme wie reduzierte Werbespots dergestalt zu vertonen weiss, dass sich Zuhörende wie von selbst unbewusst zielgerichtet in einem Wohlgefühl verlieren und das als eine erlösende Bereicherung wahrnehmen können. *froh.*

Konzert: «Federico Albanese», Di, 14.10., 20.30h, Bogen F, Zürich.

Rückgrat

Ginge es nach Georg Kreisler, wäre das Kabarett seit 1972 schon tot. So richtig arg abwärts indes stürzte die politische Humoreske erst in diesem Jahrhundert, als sich der seichte Trieb das Selberdenken zu überholen anschickte. Nochmals ver-



(Bild: Peter Fitz)

schärft von einer latenten Tendenz des nach unten Treten, selbst oder eben gerade von denjenigen, die es anscheinend genüsslich exerzieren und die erst dadurch jeden Anlass dazu vermissen lassen, als irgendetwas Besseres zu erscheinen. Lisa Fitz liess sich noch nie nichts vorschreiben und hängte ihr Fähnchen nie in den Wind. Opportunitätskosten mögen kurzfristig wie Gagenminderung oder Gunstschwund erscheinen. Auf Dauer hingegen stellt sich ein Rückgrat als tragfähigste aller Stützen heraus. Das erkennen sogar zwischenzeitlich vom Rückzug ins Private als alleinseligmachendes Angezogene, nach ausreichend ereignisoffenen Volten um den eigenen Nabel. *froh.*

Lisa Fitz: «Avanti Dilettanti», Do, 16.10., 20h, Casinotheater, Winterthur.

Nicht opportun

Die Frau im Arbeiter- und Bauernstaat DDR war eine Stütze des Systems. Produktiv, selbstgenügsam, emanzipiert und freudig klassenlos. Zumindest lautete so die Kunde, dem auch die DEFA-Filmhandlungen entsprechen sollten. Evelyn Schmidt drehte mit «Das Fahrrad» 1982 einen derart «misslungenen» Film, dass ihm die Aus-

landauswertung verweigert worden war und sie als Meisterschülerin der Filmregie in Ungnade fiel. Heute gilt er als ein rares Beispiel der realistischen Lebensbeschreibung einer ungelerten, allein-

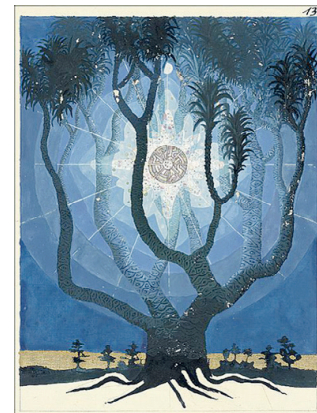


erziehenden Mutter, die mit Ermüdungerschöpfung durch Schichtarbeit und Kinderbetreuung stets nah am Abgrund wandelte und sich mangels finanzieller Sicherheit dazu veranlasst sah, unfassbar eigennützig tätig zu werden, um wenigstens einen Hauch mehr Luft zu erringen. In ihrer Not erklärt sie ihr Fahrrad für gestohlen und kassiert die Prämie, was über kurz oder lang auffliegt und ihre Situation erst recht verkompliziert. *froh.*

Evelyn Schmidt: «Das Fahrrad», Fr, 17.10., 18h, Kino Xenix, Zürich.

Wissenschaft

Anlässlich des 150. Geburtstages von Carl Gustav Jung spannt das Landesmuseum rund um dessen legendäres «Rotes Buch» die Geschichte der Entdeckung der Psyche als wissenschaftliches Feld aus. Die Schweiz war immer wieder Heimat von Seelensuchern und so ist die Geschichte und Entwicklung von Psychiatrie, Psychologie und Psychoanalyse eng



mit der Schweiz verbunden. Und dies überhaupt nicht immer mit der obersten Maxime des Dienstes am Patienten. Nur über zähes Ringen zwischen den verschiedenen Theorien/Richtungen entwickelte sich eine heutige

Wissenschaftlichkeit der psychischen Gesundheit, die aktuell erneut von einer akuten Gesamtlage des Krankwesens herausgefordert ist. Über die Werke von Künstler:innen, Theoretiker:innen und einer kritischen historischen Zeit(geist)verortung nähert sich die Ausstellung «Seelenlandschaften» dem wesentlichen Komplex unseres Daseins. *froh.*

«Seelenlandschaften. C. G. Jung und die Entdeckung der Psyche in der Schweiz», 17.10. bis 15.2.26, Landesmuseum, Zürich.